



Stiftungsbrief



Gewaltfreie Räume für Straßenkinder

Neue Lebensperspektiven für Kinder auf den Philippinen

5 Die Indien-Connection
Unterstützung der St. Martha Schwestern in Südindien

6 Kloster-Hospiz
Eine Herberge auf dem letzten Weg – Ihre Hilfe ist erwünscht

9 Herzensprojekt Yolia
Mädchen von den Straßen Mexikos holen

10 Civil Defense
Katastrophenhilfe in der zerstörten Stadt Beirut



»Corona, unruhige Zeiten, vieles hat sich verändert, bisherige Regeln haben oft keinen Bestand mehr.«

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ein Thema gerät in diesen Tagen etwas in den Hintergrund, ist für die APW-Stiftung jedoch von elementarer Bedeutung: die Erhaltung der Finanzquellen für Stiftungen, Rentenkassen und Pensionsfonds. Denn wir wollen unsere vielfältigen Hilfsprojekte nicht nur mit Ihren Spenden, sondern auch aus den Zinserträgen/Dividenden finanzieren und dabei das Stiftungskapital erhalten – in Corona-Zeiten eine besondere Herausforderung. Dabei geht es uns nicht ums reine Geld, sondern auch um ethisch vertretbare, ökologische und nachhaltige Anlagen, mit denen unser Stiftungsrat behutsam und »konservativ« umgeht.

Unsere seitherigen, langfristigen und renditestarken Festgeldanlagen sind ausgelaufen, bzw. die Renditen sinken kontinuierlich. Alternative Neuanlagen in diesem Segment gibt es nicht. Bundesanleihen mit 10 Jahren Laufzeit werden aktuell mit -0,54% Negativzinsen angeboten. Die Entwicklung an den Börsen im Corona-Jahr 2020 wird selbst von Experten als »ungewöhnlich, teilweise nicht nachvollziehbar« bezeichnet. Investitionen in Immobilien wurden bisher außer Acht gelassen, viele Experten sehen eine gewisse Überhitzung des Marktes.

Was können wir tun? Wir bleiben im ständigen Dialog mit unseren Banken, tauschen uns in Foren mit anderen Stiftungen aus und bleiben kreativ – und bei allen Entscheidungen lassen wir externe Experten draufschauen. Dennoch können wir nicht so viele Projekte unterstützen wie bisher. So müssen wir leider das ein oder andere förderungswürdige Vorhaben ablehnen. Umso wichtiger sind Ihre Spenden, die wir direkt und wie bisher »zuverlässig ausschütten« können. Daher die herzliche Bitte: Bleiben Sie uns treu, fördern, unterstützen und spenden Sie weiterhin für die vielseitigen Projekte, die wir Ihnen im Stiftungsbrief vorstellen. So helfen Sie, so helfen wir in Deutschland, Europa und in verschiedenen Regionen der Welt und tragen das Unsrige bei, Leid, Not und Elend zu bekämpfen.

Ihr

Winfried Kienhöfer
Mitglied des Stiftungsrates



*Dr. Klaus Riede, Schwester M. Benedicta Ewald,
Christa Rösch, Winfried Kienhöfer, Manfred Welzel (v.l.n.r.)*



ST. HILDEGARD-GESUNDHEITSSTATION BEI DEN MASSAI IN TANSANIA

Gesundheitshilfe für jährlich 2.500 Patient/-innen

Die Gemeinschaft der Holy Spirit Sisters ist seit 1964 im Umland des Kilimanjaro im Norden Tansanias aktiv. Inzwischen arbeiten über 250 Schwestern pastoral, erzieherisch und medizinisch im Kampf gegen Armut und Unwissenheit. Besondere Achtsamkeit pflegen die Schwestern von Anfang an für die nomadisch lebenden Massai. Im Konflikt mit Ackerbauern wurden diese Viehzüchter in trockenere Gebiete zurück-

einwirken. Dabei achten sie besonders auf Frauen und Mädchen, stärken ihre Rechte und bieten notfalls auch Schutz. Sie bringen Aufklärung und Bildung und zeigen z.B. auch, wie ein Hausgarten das einseitige Nahrungsangebot ergänzen kann.

Da die Wege weit und Transporte teuer sind, sollten viele Kranke auch stationär behandelt und auskuriert werden können. Die nur 4 Betten vor Ort reichen dafür bei weitem nicht. Deshalb wurde mutig und mit Weitblick der Bau von 4 Gesundheitshäusern mit je ca. 10 Plätzen für stationäre Aufenthalte von Frauen, Kindern und Männern sowie für Geburtshilfe begonnen. Während der Betrieb mit eigener Arbeitskraft und lokalen Sponsoren gesichert werden kann, benötigen die Bauvorhaben Unterstützung von externen Freundeskreisen und Organisationen, denn jedes Gebäude kostet ca. 35.000 €. Mit kräftigem Anschlag der Gmünder Franziskanerinnen konnte bereits in 2019



Die zu kleine Krankenstation im Massai-Gebiet wird nun durch 4 Gesundheitshäuser mit je 10 Plätzen erweitert.

gedrängt. In traditioneller, oft ärmlischer Weise leben sie buchstäblich am Rande der Gesellschaft und finden in ihrem »Anderssein« kaum Beachtung in der Mehrheitsbevölkerung und der Politik. Die Schwestern sind den Massai in die Steppe gefolgt. Zunächst mobil von ihrem Buschkrankenhaus in Sanya Juu aus, und dann in 2017 mit dem Bau der Basis-Gesundheitsstation St. Hildegard. Mitten im Massai-Gebiet lebt die kleine Gemeinschaft und behandelt jährlich etwa 2.500 Patienten. Die Schwestern gewinnen über diese Arbeit das Vertrauen der Menschen und können so auch in die Massai-Gesellschaft hin-



die Frauenstation begonnen und heuer eröffnet werden. Die APW-Stiftung ist am Fortschritt der Bauten mit 20.000 € beteiligt.

Wenn die 4 Stationen fertig sind, wollen die Schwestern eine neue Ambulanz mit genug Platz für alle Dienste und ein Labor errichten. Glücklicherweise hat COVID 19 die Massairegion anscheinend weitgehend verschont. Die Schwestern haben professionelle Hygienekonzepte und Maskentragen eingeführt. Klinische Fälle haben sie deshalb bisher kaum gehabt.



Holy Spirit Sisters, Apostolic Life Society

Gegründet 1964 als Heilig-Geist Schwestern in Koblenz

Ziele Zuverlässige Gesundheitsversorgung und -förderung der weit verstreut lebenden Bevölkerung; Förderung und Schutz von Frauen und Mädchen; Förderung von Bildung und Teilhabe der marginalisierten Nomaden; Basisversorgung auf gewohnt hohem Standard. Erfahrung und fachliche Unterstützung durch Buschkrankenhaus in Sanya Juu; ca. 2.500 Krankenbesuche pro Jahr in der Ambulanz; 2018/19 93 Entbindungen in der Ambulanz und insgesamt 72 Überstellungen zur Sectio ins Buschkrankenhaus Sanya Juu; monatliche Seminare/Schulungen

Maßnahmen Bis 2017 Anfänge einer Gesundheitsversorgung vor Ort durch regelmäßige Besuchsdienste; 2017 erste Basis-Gesundheitsstation für ambulante Versorgung mit vier Betten für dringendste stationäre Kurzaufenthalte; seit 2018 Ausbau der Gesundheitsbildung und stationären Versorgung: Gäste- und Seminarhaus, Frauenstation, Selbstversorgungshaus für Angehörige; aktuell im Bau: Geburtshilfestation sowie Kinder- und Männerstation

Info www.holyspiritsistersalcs.com



HILFE FÜR STRASSENKINDER IN ZAMBOANGA CITY / PHILIPPINEN

Gewaltfreie Räume

Seit über 10 Jahren arbeiten die APW-Stiftung und das Kinderhilfswerk terre des hommes erfolgreich zusammen. In dieser Zeit konnte viel erreicht und neue Lebensperspektiven für mehrere Hundert Kinder in Afrika und Lateinamerika geschaffen werden. In diesem Jahr wird die langjährige Partnerschaft im Rahmen eines zunächst auf drei Jahre ausgelegten Projektes fortgesetzt: Auf den Philippinen – genauer gesagt in Zamboanga City – werden mit der Unterstützung der APW-Stiftung sichere und gewaltfreie Räume für Straßenkinder geschaffen.

Aufgrund seiner Lage ist Zamboanga City ein Schmelztiegel für Migranten, Flüchtlinge, Vertriebene und Deportier-

te, was zu einem rasanten Anstieg der Zahl der Straßenfamilien und Straßenkinder führt. Gemeinsam mit dem gemeinnützigen, lokalen Projektpartner Katilingban Para sa Kalambuan (KKI) arbeitet terre des hommes daran, die Situation von philippinischen Straßenkindern nachhaltig zu verbessern. Konkret bedeutet dies, dass mindestens 270 Kindern eine familiäre Umgebung angeboten wird und sie alternative Unterkunftsmöglichkeiten erhalten. Die Kinder bekommen Unterstützung von erfahrenen Sozialarbeitern in verschie-



denen Lebensbereichen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der psychosozialen Hilfe für Kinder und Jugendliche, die häufig aus familiär zerrütteten und schwierigen Familienverhältnissen stammen. Ziel von sogenannten Traumeilungs-Sitzungen ist es, dass sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ihrer eigenen Stärken bewusst werden und die Auswirkungen von Missbrauch und Gewalt auf sich selbst und andere verstehen und bewältigen. Die Kinder und Jugendlichen lernen zudem, für ihre eigenen Rechte einzutreten und sich selbst vor Gewalt zu schützen und Gewaltlosigkeit unter Gleichaltrigen und in ihren Gemeinden

zu fördern und zu zeigen. Es werden dazu 2 Kinder- und Jugendgruppen mit je 40 Mitgliedern gebildet und zu Frieden und Gewaltprävention geschult. Zusätzlich werden Kinder und Jugendliche zu Peer-Mediatoren und Friedens-erziehern ausgebildet. Bis zum Pro-



jektende 2022 sollen mindestens 135 Kinder und Jugendliche befähigt werden, friedvoll Konflikte lösen zu können. Um zu erreichen, dass sich Kinder und Jugendliche durchweg sicherer fühlen, werden andere Gruppen ebenfalls berücksichtigt: Familienmitglieder, Vormunde, Eltern, Beamte und andere Beteiligte werden für Gewaltlosigkeits-erziehung, Friedenskonzepte, Kinderschutzmechanismen und Kinderrechte sensibilisiert.



terre des hommes Deutschland e.V.

Gegründet 1967

Ziele Dieses Projekt wird dazu beitragen, 270 Kindern (davon über 50 % Mädchen) grundlegende Unterstützung zu bieten und sichere und gewaltfreie Räume in den Straßen, Gemeinden und Schulen zu schaffen.

Maßnahmen Psychosoziale Unterstützung und Betreuung von 270 Straßenkindern; Stärkung der Beteiligung von Kindern an der Erziehung zu Frieden und Gewaltlosigkeit; Stärkung der Zusammenarbeit für den Kinderschutz.

terre des hommes unterstützt KKI seit 1996. Ein besonderer Fokus liegt auf der Förderung des Akay Kalinga Center für Straßenkinder seit seiner Gründung 1998. Im Jahr 2017 half KKI mit Unterstützung von terre des hommes insgesamt 582 Kindern und Jugendlichen in seinen Zentren. Im Jahr 2018 stieg die Zahl der erreichten Kinder um 17,3%. Zusätzlich ermöglichte ein weiteres Projekt psychosoziale Heilsitzungen für 60 Kinder.

Info www.tdh.de

UNTERSTÜTZUNG DER ST. MARTHA SCHWESTERN IN SÜDINDIEN

Die Indien-Connection

Die große Flüchtlingswelle 2015 war Impuls für die damals 11(!)-jährige Malin Pelz, am Franziskus-Gymnasium eine Sozial-AG ins Leben zu rufen. Was sie damals angestoßen hat, hat seitdem fantasievolle, interkulturelle Aktionen geschaffen und unter Beteiligung vieler Mitwirkender das große Schulsozialprojekt mit Attapaddy auf den Weg gebracht.



Die 16-jährige Malin Pelz ist die Initiatorin der Sozial-AG am Franziskus-Gymnasium in Mutlangen.

Malin, Sie waren 2015 die Initiatorin der Sozial-AG?

Ja, ich war damals in der SMV und habe dort vorgeschlagen, etwas mit den Flüchtlingen vor Ort zu machen. Ich wusste von Jesidinnen, die mit ihren Kindern im Kloster aufgenommen wurden, und ich schlug Sr. Benedicta und Sr. Eleonore vor, dass wir Schüler doch etwas Persönliches mit den Kindern machen könnten – wovon beide be-

geistert waren. So organisierten wir zusammen mit den zwei Lehrerinnen Frau Dr. Schmitt und Frau Dressel unser erstes Treffen mit den Kindern. Wir haben adventliche Teelichter gebastelt, hatten Punsch und Plätzchen dabei, haben Spiele gespielt und Lieder gesungen – und obwohl die Kinder kaum Deutsch konnten, haben sie sich am Schluss mit »Tschüss, bis zum nächsten Mal« verabschiedet. Da wussten wir, dass es nicht bei dieser Einzelaktion bleiben würde – und so treffen wir uns bis heute mit den Kindern, obwohl die Jesidinnen nicht mehr im Kloster wohnen.

Das ist eure Hilfe hier direkt vor Ort – euer ganz großes Projekt ist die Kooperation mit den St. Martha Schwestern in Attapaddy in Kerala/Südindien. Wie entstand diese?

Die Schule und die Sozial-AG wollten ein nachhaltiges Projekt aufbauen, und

oder gar keine Bildung hatten. Heute werden die Frauen sogar zu Ärztinnen, Lehrerinnen oder Krankenschwestern ausgebildet.

Wir groß ist die Gemeinschaft?

Insgesamt gibt es 350 Schwestern, die meisten sind überall in kleinen Gemeinden in Kerala verteilt. Im Kinderheim in Attapaddy sind vier Schwestern und drei Helferinnen.

Neben dem Kinderheim wird ja auch eine Ambulanzklinik gebaut, deren Finanzierung durch die beiden Spendenläufe ermöglicht wurde – wie ist hier der augenblickliche Stand?

Im Augenblick ist der Bau wegen Corona gestoppt. Viele Schwestern sind erkrankt, auch die lei-

die Schulleitung ist über das Kloster mit den Kindertagesstätten in Attapaddy in Kontakt gekommen. Es wurde ein Indien-Arbeitskreis von der Schule organisiert, in dem auch viele Lehrer und Eltern(beräte) sind.

Aus diesem Kreis entstand auch die Idee mit dem Spendenlauf?

Ja, das war Anfang 2018. Im Juli fand dann im Rahmen unseres Sommerfestes der erste, ein Jahr später der zweite Schülerspendenlauf statt, der mit Unterstützung von Sponsoren über 60.000 Euro »erlief«, die dem Waisenhaus und der Ambulanzklinik der St. Martha Schwestern zu Gute kam. Auch Sr. Joyce (s. unten), die Kontaktperson nach Südindien, lief bei beiden Läufen mit.

Eine tolle Aktion – gibt es weitere Pläne eurer Sozial-AG?

Wie gesagt besuchen wir weiterhin die Kinder der Jesidinnen, z.B. zur Hausaufgabenbetreuung. Die begonnenen Briefpatenschaften mit den ca. 90 Kindern im Waisenhaus wollen wir zu Klassenpatenschaften ausbauen, bei der jede Klasse 3 bis 4 Kinder übernimmt – und es wäre schön, wenn dieses Jahr wieder eine Weihnachtsaktion für die Kinder in St. Maria Govethi Bhavan stattfinden könnte.

Sr. Joyce vom Kloster der Franziskanerinnen kennt die Arbeit der St. Martha Schwestern vor Ort schon seit Jahren.



Sr. Joyce, wie kam der Kontakt zu den St. Martha Schwestern zustande?

Durch eine Cousine, die in dem Orden ist, habe ich Ende der 1990er Jahre die St. Martha Schwestern kennengelernt.

Was ist das für ein Orden?

Das ist eine sehr arme Gemeinschaft. Früher sind dort Frauen eingetreten, die wenig

tende Ärztin liegt seit einigen Wochen im Krankenhaus. Zudem gab es eine Überschwemmung, alles war überflutet. Der Schaden ist in der Zwischenzeit behoben, aber durch Corona herrscht Stillstand.

Später müssen ja noch verschiedene Geräte wie Röntgen oder Ultraschall angeschafft werden – aber zunächst muss fertig gebaut werden.



»Die St. Martha Schwestern stehen den Geringsten der Armen in Indien zur Seite.«

KLOSTERHOSPIZ SCHWÄBISCH GMÜND

Hospiz und Kloster in sensiblem Einklang

Schon 2007 hatte die Gemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung vor, ein Hospiz einzurichten. Als dann 2017 die Stadt auf die Schwestern zukam, war das Thema wieder präsent, und nach internen Diskussionen entschieden sie im Februar 2018 »Wir wagen den Schritt!«. Heute, zweieinhalb Jahre danach, ist der Bau schon weit fortgeschritten, im Frühsommer 2021 soll das Klosterhospiz eingeweiht werden.



Sr. Benedicta und Architekt Heinz Springmann erläutern Entstehung und Konzept des Hospizes.

Architektur-
skizze des
Klosterhospizes,
©Springmann
Architektur

Ab wann ist die Idee für ein Hospiz gereift, Sr. Benedicta?

Wir hatten 2015 einen Runden Tisch im Kloster mit dem Thema »Was passiert mit den Räumlichkeiten hier?«, da stand auf der Agenda auch ganz klein »Hospiz«. Das hat aber kein großes Echo in der Gruppe gefunden. Dann kam die Stadt mit der Anfrage, und das Thema war wieder präsent. Zunächst haben

wir in der Schwesterngemeinschaft diskutiert, das war im November/Dezember 2017. Im Februar 2018 hat die Gemeinschaft dann entschieden »Wir wagen den Schritt!«. Wir haben eine Machbarkeitsstudie erstellt, in die Herr Springmann bereits einbezogen war, um sich Gedanken zu machen, wie das Hospiz Gestalt annehmen könnte – außerdem ging es um Fragen wie

»Bekommen wir das voll belegt?« oder »Wie groß ist der Einzugsbereich?« Dann haben wir das Konzept der Stadt vorgestellt und im Herbst 2018 mit dem Abbruch begonnen. Das gab eine große Diskussion, auch in der Öffent-



lichkeit – wie kann man relativ neue Häuser abbrechen? Wir haben da auch sehr mit uns gerungen und alle möglichen architektonischen »Purzelbäume« geschlagen, um die zwei Schwesternhäuser zu retten – aber wir hätten das, was ein Hospiz erfordert, im Bestand nicht realisieren können. Es wäre zweigeschossig geworden, hätte keinen Gemeinschaftsraum gehabt, usw. – so haben wir uns schweren Herzens entschieden, die zwei Häuser abzureißen. Das dritte Schwesternhaus haben wir in seiner Gestalt bewahrt. Dort wird die Hospiz-Verwaltung untergebracht sein.

Was war die Problematik, Herr Springmann?

Die lag einfach in der Höhensituation. Die drei Schwesternhäuser sind jeweils um einen Meter versetzt – in der Höhe! Wir hätten innerhalb der drei bestehenden Gebäude einfach das Raumprogramm, das ein Hospiz erfordert,





z.B. von der Größe der Räume, nicht realisieren können und zuviel statische Eingriffe vornehmen müssen. Insofern haben wir also neben der Machbarkeitsstudie »im Bestand« eine Alternative aufgezeigt, in der wir alles auf eine Ebene gebracht haben. Auf die bestehende Gründung der beiden Schwesternhäuser wurde für den Neubau die Gründungsplatte aufgesetzt.

Inwieweit haben Sie die vorhandene Bausubstanz beim Neubau berücksichtigt?

Wir wollten dem Kloster etwas anfügen, was den Wert und die Charakteristik des Klosters in Gänze erhält. So haben wir z.B. die schöne Biberschwanz-Ziegeldeckung des Klosters für die Gaubenaufbauten des Hospizes verwendet oder haben Elemente des

Kloster-Innenausbau übernommen, wie Sichtbeton, Holz oder Fensterteilungen. Das miteinander zu erarbeiten, war spannend – deshalb steckt in dem Hospizbau auch mehr als nur das Umsetzen eines Funktionsprogramms.

Was uns auch ganz wichtig war: das Thema Licht und Aussicht. Da wir an dieser Stelle im Übergang von gebauter und natürlicher Umgebung eine herausragende Situation haben, wollten wir die Natur in unser Bauwerk hereinholen. Und es sollten alle Zimmer auf einer Ebene liegen, so dass jeder Mensch, der hier seine letzten Wochen

oder Tage verbringt, die gleiche schöne Situation hat – so geben die Gauben z.B. auch vom Bett aus den Blick in den Himmel frei, oder die Pflegebetten können auf den Balkon geschoben werden.

Sr. Benedicta: Herr Springmann ist sehr sensibel mit dem Bestand umgegangen. Schon beim ersten Durchgang durchs Kloster ist mir aufgefallen, dass er Dinge bemerkt hat, die ein normaler Besucher gar nicht wahrnimmt – und das kam beim gesamten Bauprozess immer wieder zum Tragen.



Sr. Benedicta und Dr. Angelika Daiker (r.), die das Hospiz konzeptionell mitentwickelt hat, erklären Teilnehmer/-innen der 1. Hospiz-Impulswanderung am 18. September Details des Neubaus.

Vielen Dank für Ihre Spende!



JEDER BEITRAG HILFT, MENSCHEN EIN WÜRDIGES LEBEN ZU ERMÖGLICHEN

Ihre Hilfe ist gefragt

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung,

ungeachtet der Corona-Pandemie hat sich der Bau unseres Kloster-Hospizes ohne Einschränkungen weiterentwickelt. Im nächsten Jahr können wir die Einweihung feiern. In diesem Jahr bitten wir noch um Spenden für die Ausgestaltung des Hospizes, insgesamt sind noch 280.000 EUR aufzubringen. Jede Spende hilft, ob es ein kleiner Gruß ist oder die Übernahme von Patenschaften für unser Hospiz und alle anderen Hilfsprojekte, die wir Ihnen vorgestellt haben.

Bleiben Sie an unserer Seite,
Ihre

Sr. M. Benedicta Ewald OSF und Manfred Welzel,
Vorstand

Einige Anregungen für eine konkrete Spende:



50 - 5000 €

Möbel für
das Kloster-Hospiz
siehe S.6/7



80 €

1 Behandlung
für eine Frau in Tansania
siehe S.3



60 €

Schulunterricht für
ein Kind jährlich auf den
Philippinen
siehe S.4



50 €

Ein Corona-Hilfspaket mit
Lebensmitteln für eine
Familie pro Monat in Mexiko
siehe S.9

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Agnes Philippine Walter Stiftung

IBAN
DE95614500501000315237

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
OASPDE6AXXX

Spende A. Ph. Walter Stiftung

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) ggf.Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E **08**

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg/Quittung für den Auftraggeber Bitte gut aufbewahren!

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

Agnes Philippine Walter Stiftung

IBAN
DE95 6145 0050 1000 3152 37

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

EUR

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/ Mitgliedsnummer oder Name,
PLZ und Straße des Spenders

Kontoinhaber/Einzahler: Name

Zuwendungsbescheinigung
für Spenden bis zu 200 € zur Vorlage
beim Finanzamt; gilt nur in Ver-
bindung mit Ihrem Kontoauszug oder
mit dem Kassenstempel der Bank.

»YOLIA, NIÑAS DE LA CALLE – MÄDCHEN VON DER STRASSE«

Herzensprojekt Yolia



Mónica Rábago ist froh über die kompetente Verstärkung durch Indira Berroterán.

Rund um die Uhr ist Indira Berroterán für das Projekt Yolia in Mexiko-City im Einsatz: Um 5.30 Uhr steht sie auf. Um 6.00 Uhr gibt es Frühstück im Wohnheim, in dem sie für 20 Mädchen Ersatzmutter ist. Dann macht sie sich auf den Weg durch den zermürbenden Verkehr der mexikanischen Metropole in den Kindergarten von Yolia. Dort im Obergeschoss eines kleinen Häuschens in einem Arbeiterviertel angekommen,

und der Schönheitssalon laufen, mit denen das Projekt zusätzlich Einnahmen erzielt.

Am Nachmittag geht es ins Wohnheim. Die Mädchen im Teenager-Alter haben eine schwierige Kindheit hinter sich, sind Waisen, Missbrauchsoffer oder Migrantinnen aus Mittelamerika, die in Mexiko von der Polizei aufgegriffen wurden. Andere lebten auf der Straße, verkauften Süßigkeiten und Krimskrams. Manche sind aufmüppig, andere verschlossen, dritten fällt es schwer, sich in die Wohnheimordnung zu fügen. Doch Berroteráns Mischung aus Herzlichkeit und Strenge kommt gut an.

Im Wohnheim leben Mädchen im Teenager-Alter, die eine schwierige Kindheit hinter sich haben.



schreibt sie im Büro Projektanträge, erledigt Papierkram mit den Behörden, die dem Projekt – wie sie es nennen – »soziale Problemfälle« überweisen. Sie organisiert Ausflüge und kümmert sich darum, dass der Second-Hand-Laden

Lärm und Hektik ist sie gewöhnt. Mit Kindern kann sie gut umgehen, entstammt die gebürtige Venezolanerin doch selbst einer kinderreichen Familie. Als ehemalige salesianische Ordensschwester und Dozentin für Pädagogik und Sozialarbeit hat sie auch das nötige theoretische Handwerkszeug. 2015 kam sie nach Mexiko. »Nach ein paar



Wochen hatte ich mich unsterblich verliebt in das Projekt und die Mädchen. Ich hatte das Gefühl, dass ich hier viel bewege, dass ich junge Menschen, die sonst keine Chance bekommen, auf ihrem Weg ins Leben begleiten kann«, erzählt die 36-Jährige. Sie entschied sich, den Habit abzulegen, gab ihren Lehrstuhl auf und kehrte nach Mexiko zurück. Yolia-Gründerin Mónica Rábago war froh über die kompetente Verstärkung: »Indira bringt frischen Wind ins Projekt, und die Mädchen lieben sie.«



Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.

Gegründet 1961

Ziele Seit 2001 werden Mädchen, die auf der Straße leben müssen, in einem christlichen, liebevollen Umfeld vielfältig unterstützt. So erkennen sie ihren Wert und ihre Fähigkeiten als Frau, hin zu einem selbstbestimmten Leben.

Wirkung Etwa 350 Begünstigte werden trotz der Corona-Krise erreicht.

Info www.yolia.org.mx



HILFE FÜR BEIRUT

Civil Defense – Katastrophenhilfe

Der Verein Zeltschule hilft syrischen Geflüchteten in vielen Lagern mit dem Betrieb von Schulen, damit die Kinder der Kriegsgeneration keine verlorene Generation wird. Nach der Explosion in Beirut hilft der Verein auch den davon betroffenen Menschen. Ganz konkret wurde vor Ort nachgefragt und dabei direkte Bedarfe aufgespürt, um effizien-

ent helfen zu können. Dies geschieht durch finanzielle und materielle Hilfe für die libanesische Civil Defense, von denen es 220 Center im Libanon gibt.

Die Civil Defense ist THW, Feuerwehr und Krankenwagen in einem. Unter der landesweiten Nummer 125 ist sie 24 Stunden am Tag für alle Notfälle zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu erreichen. Auch wenn sie formal dem libanesischen Innenministerium untersteht, müssen die Mitarbeitenden großteils ehrenamtlich arbeiten, außer den Feuerwehrleuten. Sie erhalten ein



spartanisches Gehalt. Zu der schlechten Bezahlung kommt die schlechte Ausstattung.

Zeltschule e.V. hat daher acht Civil Defense Center in acht verschiedenen Stadtteilen von Beirut aufgesucht und das beschafft, was sie am dringendsten benötigen: Taschenlampen, Funkgeräte, Sauerstoffflaschen, sterile Wundauflagen, Handschuhe, Halskrausen und anderes medizinisches Equipment.

Zeltschule e.V.

Gegründet 2016

Ziele Verbesserung der Versorgung der durch die Explosionskatastrophe betroffenen Menschen

Maßnahmen Ausstatten von acht »Civil Defense« Stationen mit Notfallausrüstung

Info www.zeltschule.org

DIE CHAMPFLEURY SCHULE IN ANTSIRABE

Hilfe für Madagaskar



Begonnen hat alles mit Pater Pedro, der auf Madagaskar für die Armen eintrat und gute Freunde, sog. »Akamasoa«, molierte, mitzuhelfen. So wurde 2007 in Deutschland der Verein Madagaskar und Wir e.V. gegründet, der viele seiner Projekte unterstützte.

Eines davon ist die Champfleury Schule, etwa 160 Kilometer von der Hauptstadt Antananarivo entfernt. Charlothine versucht dort als Lehrerin, mit dem ganzen Dorf die Bildungschancen für alle Kinder dort und aus den umliegenden Siedlungen auszubauen.

Zwei neue Klassenräume konnten bereits gebaut werden, weitere sind in Planung. Zunächst steht dringend die Sanierung der bestehenden Klassenräume an. Es fehlt an so vielem, vor allem an Einrichtungsmobiliar. »Mit der Unterstützung der Agnes Philippine Walter Stiftung kann nun vieles verän-



dert werden«, so Bärbel Lange, die Vorstandsvorsitzende des Vereins.

Geträumt wird noch von einem Internat für alle Kinder mit langen Fußwegen. Und Träume werden wahr...

Madagaskar und Wir e.V.

Gegründet 2007

Ziele Förderung und Unterstützung der Organisation Akamasoa von Pater Pedro in Madagaskar

Maßnahmen Seit 1989 kümmert sich Pater Pedro um die Ärmsten der Armen in Madagaskar. Er organisiert Obdach für Familien, Arbeit für die Erwachsenen und vor allem Bildung und Ausbildung für Kinder, Jugendliche und Studenten. Derzeit werden über 14.000 Schulkinder betreut, die in den 22 gegründeten Dörfern leben, auch in Antsirabe. Dort wird die Champfleury Schule renoviert und ausgebaut.

Info www.madagaskar-und-wir.de



VERBESSERUNG DER SANITÄR- UND MEDIZINISCHEN VERSORGUNG IN SÜDOSTAFRIKA

Dorfgesundheit

In Malawi, in den Dörfern des Ntchisi- und Lilongwe-Distrikts, wurde durch den Bau von 20 Dorfambulanzen (Village Clinics) seit 2014 durch die Agnes Philippine Walter Stiftung die Dorfgesundheit massiv verbessert. Beim Bau ist die Dorfgemeinschaft gefragt, sie muss das Land und alle lokal verfügbaren Materialien in Eigenleistung zur Verfügung stellen. Staatliche Unterstützung gibt es nicht. In jeder Village Clinic wohnt und arbeitet ein Dorfgesundheitsshelfer, der intensiv auf 80 % aller auftretenden Krankheiten geschult wird und so lebensrettende Behandlung im Dorf leisten kann.

Hinzu kommt, dass 665 Haushalte eine regensichere Toilette (Ventilated Improved Pit Latrine, VIP) bauen konn-

ten. Dies entspricht etwas mehr als 13 Prozent der etwa 5.000 Haushalte in der Region. Der Bau von Toiletten für einzelne Familien hat einen positiven Einfluss auf die gesamte Dorfgemeinschaft: Das Bewusstsein für die Bedeutung der Benutzung einer Toilette und

das Verständnis von Hygiene werden gefördert. Auch Familien mit einer nur »traditionellen« Toilette benutzten diese wieder, was vorher nicht der Fall war. »Wilde Defäkation« ist in diesen Dörfern nicht mehr »gesellschaftsfähig«.



Deutsches Institut für Ärztliche Mission (Difäm) e.V.

Gegründet 1906. Das Projekt wird in Kooperation mit der katholischen und der presbyterianischen Kirche in Malawi durchgeführt.

Ziele Verbesserung der Sanitärversorgung durch den Bau von Toiletten; Verbesserung der medizinischen Versorgung von Kindern unter fünf Jahren durch den Bau von Dorfambulanzen

Maßnahmen Village Clinics sind Dorfambulanzen, von denen die Dorfgemeinschaften bis heute 20 errichtet haben. So können vor Ort bis zu 80 % aller Krankheiten behandelt werden.

Info www.difaem.de

SOLWODI BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Ausstiegshilfen



Infostand von SOLWODI Baden-Württemberg e.V. auf dem Gmünder Johannisplatz

Im Januar 2018 öffnete die SOLWODI Baden-Württemberg e.V. ihre Fachberatungsstelle mit Sitz in Aalen – dank der Anschubfinanzierung der Agnes Philippine Walter Stiftung. Somit konnte endlich auch im Ostalbkreis die Arbeit des seit Jahren bestehenden Vereins gebündelt und professionalisiert

werden. Aufklärung, Sensibilisierung, und konkrete Hilfe bei sexueller Ausbeutung, also der Kampf gegen die Prostitution – dafür steht Solwodi.

Eine konkrete Hilfe ist die jüngst in Betrieb genommene »Ausstiegswohnung« für junge Frauen. Gemeinsam wird der Weg aus der Prostitution in das ganz »normale« Leben zurückgegangen – oftmals ein steiniger Weg: Tagesstruktur, der Umgang mit Geld, das Leben in einer neuen Umgebung, das Erlernen der deutschen Sprache und letztendlich die Arbeitsstelle, die ein wichtiger Teil des neuen Lebens ist, fordern Aufmerksamkeit und viel Begleitung.

Aufklärung und Prävention ist ein großer Bestandteil des Engagements für eine Gesellschaft ohne Prostitution. Vorträge an Schulen, bei Unternehmen, Vereinen und Serviceclubs sowie intensive Pressegespräche und Öffentlichkeitsaktionen prägen den Arbeitsalltag von SOLWODI. Die #RotlichtAUS Aktion

Solwodi BW e.V.

und Ostalb-Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution

Gegründet 2016

Ziele Implementierung einer Beratungsstelle

Maßnahmen Einrichtung und Bekanntmachung der Beratungsstelle

Die Beratungsstelle ist aktiv und wird deutlich nachgefragt. Eine Ausstiegswohnung konnte im Februar 2020 angemietet werden, in der heute eine rumänische Frau mit Kind lebt.

Info hageney@solwodi.de
www.solwodi.de

von 2016, bei der sich damals schon die Franziskanerinnen beteiligt hatten, lebt wieder auf: Plakate in Bussen des öffentlichen Nahverkehrs auf der gesamten Ostalb machen für das Thema sensibel. Es ist ein langer Kampf – aber er lohnt sich – für die Frauen, für die Jugendlichen, für die Gesellschaft.



Die Agnes Philippine Walter Stiftung

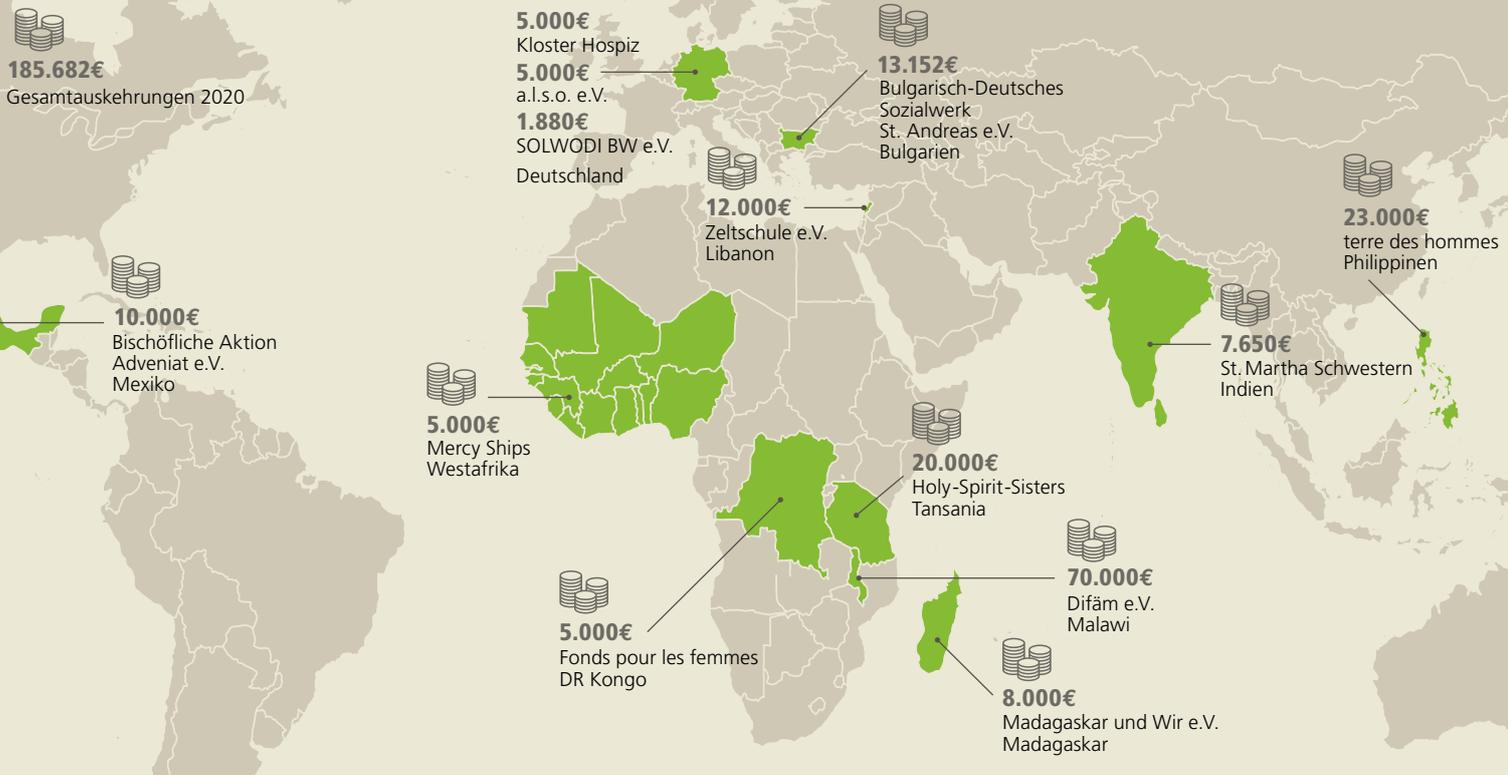
2007 gründete die Klostersgemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung in Schwäbisch Gmünd die Agnes Philippine Walter Stiftung, benannt nach der jungen Arztwitwe, die im Jahr 1902 die Ordensgemeinschaft im Canisiushaus in Schwäbisch Gmünd ins Leben rief.

Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt,

1. Menschen in Problemlagen, vor allem Frauen und Kindern, nachhaltig Hilfe zur Selbsthilfe zu geben,
2. jungen Menschen durch Bildung und Ausbildung Lebensperspektiven in Selbstbestimmung und Eigenverantwortung zu ermöglichen,
3. die Gesundheitsvorsorge und -versorgung nachhaltig zu verbessern.

Die Stiftung hat 18 lokale, 5 regionale, 3 nationale und 47 internationale Projekte insbesondere in Afrika, Mittel- und Südamerika sowie Asien mit einer Förder-summe von insgesamt **2,75 Mio. Euro** gefördert – zusammen mit vielen Spenderinnen und Spendern. Ihnen gilt ein herzliches »Vergelt's Gott«.

Gebiete, in denen die APW-Stiftung tätig ist:



Stiftungsbrief Ausgabe 13 / November 2020

Herausgeberin Agnes Philippine Walter Stiftung **Redaktion** Sr. M. Benedicta Ewald OSF, Manfred Welzel **Gestaltung/Interviews** freitagundhäusermann. gestaltungsagentur, Schwäbisch Gmünd **Druck** diedruckerei.de **Fotografie** terre des hommes/Hendrik Addens: Titelseite/S.4, Agnes Philippine Walter Stiftung: S.2, Heilig-Geist Schwestern/Andreas Eisenhuth: S.3, Peter Freitag: S.5-7, Andreas Zengerle: S.6-7, shutterstock.com - GANJIRO KUMA/AVIcon/BluesMan3000: S.8., Adveniat/Thomas Nünning: S.9, Civil Defense/Melanie Schilinger: S.10, Madagaskar und wir/Bärbel Lange: S.10, Difäm/Janina Gabrian: S.11, Solwodi/Marietta Hageney: S.11, shutterstock.com - turgood/Raevsky Lab: S.12